

Olivia Seger

TRIVIAL

© 2018 Olivia Seger

Autor: Olivia Seger

Umschlaggestaltung, Illustration: Olivia Seger

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Paperback: 978-3-7469-6886-5

ISBN Hardcover: 978-3-7469-6887-2

ISBN e-Book: 978-3-7469-6888-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung

1

Johnny Depp umarmt sie und ist gerade im Begriff, sie zu küssen. Nur noch wenige Zentimeter, dann würden sich ihre Lippen berühren. Er zieht sie näher an sich...

Ein jähes Schrillen des Weckers reißt Jane aus ihren Träumen. Verschlafen greift sie nach dem Störenfried. Es wäre auch zu schön, um wahr zu sein, denkt sie bei sich. Langsam erhebt sie sich von ihrem Bett. Wie in Trance geht sie den ihr bekannten Weg zum Bad. Ein Blick in den Spiegel sagt ihr wie jeden Morgen: ‚Mensch Jane, schau dich doch mal an. Nimm endlich einmal ein paar Pfunde ab! Und deinen Haaren täte es auch nicht schlecht, wieder einmal von einem Fachmann behandelt zu werden.‘ Genervt von ihrem eigenen Spiegelbild, wendet sie sich ab. Es ist immer dasselbe. Alle Diätversuche haben fehlgeschlagen. Sie schafft es einfach nicht. Ihre Mutter sagt zwar immer, dass sie hübsch sei und dass es nicht nur auf das Äußere ankomme, doch Jane weiß nur zu gut, dass sie selbst nicht an das glaubt, was sie da zu ihrer Tochter sagt. Sie hat schließlich gut reden. Eine Frau, die mit ihren vierzig Jahren immer noch mit einer Zwanzig-

jährigen konkurrieren kann und der die Männer die Türe eintreten. Was weiß die schon, wie es in einem Mädchen wie ihr aussieht? Gedankenversunken wandert ihr Blick auf die Uhr. Verdammt, es ist schon beinahe sieben. Jeden Morgen derselbe Stress. Eilig zieht sie sich ihre breiten Hosen und den Schlabberpulli über. Dann rennt sie die Stufen der Treppe hinunter. Es klingelt.

„Na, Kim, alles in Ordnung?“

„Klar, aber das kann sich gleich ändern, wenn du nicht einen Gang zulegst. Denn ich habe keinen Bock, in die Schule zu latschen.“ Ein strahlendes Lächeln zieht sich über ihr Gesicht. Kim ist genauso ein Mädchen von dem ihre Mutter, ohne rot zu werden, sagen kann, dass sie hübsch ist. Sie ist mit Abstand das bestaussehendste Mädchen im Umkreis von zwanzig Kilometern. Wieviel würde Jane dafür geben, auch so auszusehen. Aber es hilft alles nichts, sie ist nun einmal Jane und nicht Kim, und wenn sie weiter darüber nachdenkt, hat sie ihren berühmten ‚Depro-Tag‘, dazu würden sie auch noch den Bus verpassen.

Eilig packt sie ihren Rucksack und stürmt zu der Haustüre hinaus, die sie im Flug hinter sich zuzieht.

„Hast du Mathe gemacht?“ Kim sieht sie

mit fragendem Blick an.

„Ja, du kannst es nachher bei mir abschreiben. Warst wohl gestern wieder zu lange mit Tim weg, was?“ Jane grinst ihr verschmitzt zu. Kim weiß, dass dies eigentlich gar keine Frage ihrer Freundin ist, sondern mehr eine Feststellung. Diese Szene spielt sich nämlich jeden Morgen ab.

„He Jane, hast du das Stützkorsett für dein Fett dabei? Wir haben heute Turnen.“ Eine bissige Stimme meldet sich zwei Reihen hinter ihnen. Hämische Lacher folgen kurz darauf. Das ist auch so etwas, was sich jeden Morgen aufs Neue wiederholt. Susan, die blödeste Ziege auf Erden, kann es einfach nicht lassen, sie wegen ihres Gewichts aufzuziehen. Kim schaut sie mitleidig an. Jane erkennt an ihren Augen, was sie ihr sagen will. „Wenn du etwas abnehmen würdest, könntest du dem ganzen Theater ein für alle Mal ein Ende machen.“ Wie immer, wenn so etwas geschieht, zieht Jane ihren Rucksack, so nah es geht, an ihren Körper und würde am liebsten im Erdboden verschwinden. Zum Glück ist es nicht mehr weit bis zur Schule.



Kim spielt nachdenklich mit dem Strohalm ihrer Cola. Es scheint beinahe so, als ob sie eine Wette mit sich selbst abschlieÙe, wie viele Eiswürfel sie gleichzeitig damit treffen kann.

„Jane, ähm...“ Kim druckst etwas herum. Fragend blickt diese sie an. „Na ja, ich meine, das, was da heute Morgen wieder vorgefallen ist, tut mir echt leid.“

„Ach, das geht schon klar. Ich habe mich schon daran gewöhnt.“ Jane lächelt sie gezwungen an. Kim nickt.

„Was ich eigentlich sagen wollte... wenn du jemanden zum Joggen suchst, also... ich bin immer für dich da.“

„Oh nein, nicht schon wieder. Kim, ich sag' es dir nun noch ein letztes Mal, ich kann machen, was ich will. Ich nehm' nicht ab. Du weißt selbst, dass ich schon alles versucht habe. Und was hat es gebracht? Nichts, gar nichts.“

„Na ja, ich meinte ja bloß...“ Vorsichtig blickt sie ihre Freundin an.

„Ja, das ist lieb von dir, aber leider zwecklos.“

„Gut. Aber falls du es dir noch anders überlegen solltest... mein Angebot steht.“ Versöhnungsvoll schaut sie zu Jane. Diese jedoch

blickt Kim so entgeistert an, als habe sie sie gerade gefragt, ob sie bei minus zwanzig Grad mit ihr im Meer baden komme. Kim kann sich nicht mehr zurückhalten. Laut prustet sie los. Jane findet es gar nicht witzig, doch ihre Qual sollte erlöst werden.

„He Kim, kommst du heute auch ins Blades?“ „Auch das noch!“ denkt Jane bei sich.

„Es tut mir ja wahnsinnig leid, aber heute hab' ich was anderes vor. Nicht wahr Jane?“ Jane, die gerade einen Schluck von ihrer Cola nimmt, verschluckt sich und kann nur noch mit hochrotem Kopf nicken. Kim wendet sich wieder dem Typen zu und schenkt ihm als Entschuldigung eines ihrer schönsten Lächeln, und es wirkt. Jane bewundert sie einmal mehr. Wie kann sie, ohne auch nur ein kleines bisschen rot zu werden, so lügen. Na ja, wenigstens hat Jim es kapiert. Was etwas heißen will. Jane kennt keinen größeren Idioten als ihn. Auf irgendeine Art kann sie ihn verstehen. Wie soll ein Mensch, der zu neunzig Prozent aus Anabolika besteht und bei dem der Rest von zehn Prozent eine undefinierbare Masse darstellt, auch nur einen winzigen Anteil an Verstand haben? Jane muss innerlich lachen.

„Na dann, man sieht sich.“ Jim tritt zu seinen Kollegen zurück. Kim hat eine Art an

sich, die, auch wenn man noch so böse auf sie ist, den ganzen Ärger wegfegen kann. Jane ist es ein Rätsel, wie Kim dies macht, denn sie ist einfach immer gut drauf.

„Erde an Jane... Erde an Jane... Hörst du mich? Ich wollte dir eigentlich nur mitteilen, dass sich deine Cola dem Ende zugeneigt hat und du nicht wie eine Verrückte an deinem Strohhalm saugen musst.“ Kim deutet auf ihr Glas. Tatsächlich, sie ist so in Gedanken versunken gewesen, dass sie nicht einmal bemerkt hat, dass sie vergeblich versucht hat, aus einem leeren Glas noch etwas herauszubekommen. Ärgerlich darüber, immer solche dummen Dinge zu tun, gibt sie ihrem Glas einen Stoß. Dieses nimmt es ihr offensichtlich übel, denn es fällt mit einem Klirren zu Boden. Die Leute im Café schauen sie böse an. Jane denkt bei sich: „Na toll, nun hast du’s wieder einmal geschafft!“ Schnell greift sie nach ihrem Rucksack und eilt mit hochrotem Kopf aus dem Lokal. Kim zuckt, sich für ihre Freundin entschuldigend, mit den Achseln und geht ihr nach.

„Mensch Jane, du kannst doch nicht so mir nichts, dir nichts einfach verschwinden.“ Kopfschüttelnd schaut Kim sie an.

„Sorry, aber dir passieren ja nie solche pein-

lichen Sachen.“

„Das denkst du.“ Kim versucht sie zu beruhigen.

„Ja, ja, sicher.“ Spöttisch blickt Jane sie an.

„Komm, reg dich wieder ab, so etwas kann schließlich jedem mal passieren.“

„Dir nicht!“ Jane beharrt auf ihrem Standpunkt. Versöhnlich hakt Kim sich bei ihr unter und zieht sie mit sich. Nachdem sie sich zwei neue Pullover gekauft hat, geht es ihr besser.

„He Kim, steht dein Angebot noch?“

„Welches Angebot?“ Verwundert blickt sie ihre Freundin an.

„Na, das mit dem Joggen.“

„Ach so. Natürlich“

„Gut, dann treffen wie und morgen früh beim Fluss.“

„Geht klar.“ Kim verabschiedet sich mit den üblichen drei Küssen von Jane.



„Na Jane, wie fühlst du dich?“ Kim lächelt ihr in gewohnter Frische zu. Jane hingegen sieht verschlafen hinter den halbgeöffneten Augenlidern hervor. „Nun komm, so schlimm wird's schon nicht werden.“ In lockerem Tempo rennen sie dem Fluss entlang. Nach

zehn Minuten jedoch macht sich ein Stechen in der Seite bemerkbar.

„Kim, ich kann nicht mehr.“ Erschöpft lässt sie sich in das vom Tau noch nasse Gras fallen. Kim blickt sie kopfschüttelnd an.

„Jane, wir laufen gerade mal zehn Minuten!“

„Noch weitere zehn, und du findest mich auf dem Friedhof wieder.“

„Ja, vielleicht...“ Kim schaut sie gedankenverloren an. Jane weiß nicht so genau, was sie damit meint, aber sie hat im Moment andere Sorgen.

„Komm, steh auf! Wir machen ein paar Dehnungsübungen.“ Kim starrt vor sich hin.

„Sklaventreiber!“

„Mann, mach mich bloß nicht blöd an! Willst du nun abnehmen, oder nicht?“ Kim blickt sie wütend an. Jane erschrickt. So hat sie sie noch nie erlebt.

„War nur 'n Spaß.“ Entschuldigend schaut sie zu Kim.

„Ja, schon o.k. Komm, lass uns nach Hause laufen.“ Schweigend joggen sie nebeneinander her.

„Wir sehen uns in der Schule.“ Ohne sich noch einmal umzuschauen, läuft Kim davon. Jane wundert sich. Was hat ihre Freundin

bloß?

„Jane, wo warst du denn so früh? Und warum bist du so verschwitzt?“ Das hat ihr gerade noch gefehlt. Ihre Mutter. Mit einem bösen Blick geht sie an ihr vorbei in ihr Zimmer. Erschöpft sinkt sie auf ihr Bett.

„Hast du heute keinen Unterricht?“ Erneut ertönt die Stimme ihrer Mutter. Jane schrickt hoch.

„Verdammt!“ zischt sie und zieht ihre nassen Sachen aus. Als sie beim Spiegel vorbeikommt, schaut sie prüfend ihren Körper an. Vergebens, es ist noch keine Veränderung zu sehen. Mürrisch steht sie unter die Dusche.



„Na, wie fühlst du dich?“ Kim strahlt ihr entgegen. Sie ist wie verwandelt. Wieder ganz die Alte.

„Als ob mich eine Kuh getreten hätte. Dazu hab' ich noch zu wenig geschlafen.“ Etwas mürrisch knallt Jane ihren Rucksack auf den Tisch. Kim schmunzelt.

„Was ist, gehen wir als Versöhnungsakt heute zusammen aus?“

„Vergiss es, mit 'ner Sklaventreiberin geh' ich nirgendwohin.“ Jane spielt die Beleidigte.

„Na, komm schon. Schmoll nicht. Du bist wie ein kleines Kind. Aber bitte, wenn du nicht willst, geh' ich eben alleine.“

„Na ja, wenn ich's mir recht überlege, hätte ich doch Lust, mit dir wegzugehen.“

„He Jane, der Typ dort an der Bar, der wär' doch was für dich.“

„Na, vielen Dank. Ich bin zwar fett, aber nicht blind.“ Etwas beleidigt schaut sie Kim an.

„Na gut, wie wär's denn mit dem grossen Blondem?“

„Schon besser. Aber ich komm' sowieso nicht an ihn ran.“

„Spinnst du, der muss froh sein, wenn du dich überhaupt mit ihm unterhältst.“ Sie wenden sich wieder ihrem Getränk zu.

Plötzlich wird es unruhig. Auf der Tanzfläche ist gerade ein Typ damit beschäftigt, seine Freundin zu vermöbeln.

„Sieh dir mal dieses verdammt Arschloch an.“ Kim starrt ihn wütend an. Plötzlich, wie von Geisterhand bewegt, blickt er direkt zu ihr.

„Na komm her!“ murmelt sie beinahe unhörbar. Jane schaut gebannt zwischen ihrer Freundin und dem Typen hin und her. Tat-

sächlich kommt er auf sie zu. Sie sieht ihm in die Augen. Auf einmal greift er sich ans Bein und wird von einem Krampf geschüttelt. Jane ist das Ganze unerklärlich.

„Wie hast du das gemacht?“

„Wie? Ach, das war nicht ich. Ich weiss auch nicht, was der Typ plötzlich hatte.“ Jane glaubt ihr nicht, aber sie zieht es vor, zu schweigen. Um die Spannung zu überbrücken, deutet sie auf einen anderen Typen.

„Kim, das wär doch der perfekte Typ für dich.“

„Was...“ Kim starrt den Grufti, der hinter ihr steht an. „Lass uns verschwinden.“ Sie zieht an Janes Pullover. Diese wundert sich. Was hat sie nun schon wieder falsch gemacht?

